MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81296-12

AUTHOR:

LOESCHCKE, GEORG

TITLE:

DE PAUSANIAE DESCRIPTIONE URBIS...

PLACE:

DORPATI LIVONORUM

DATE:

[1883]

Master Negative #

93-81296-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88P28
DZ Loeschcke, Georg, 1852- 1915.
...De Pausaniae descriptione urbis Athenarum quaestiones. Dorpati Livonorum, Schnakenburg typis descripsit, [1883]
26 p. 25 cm.

At head of title: Ad sollemina Caesareae Universitatis Dorpatensis...rite concelebranda... 1883...
Caption title: Die Enneakrunosepisode bei Pausanias, ein beitrag zur topographie und geschichte Athens...

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 13
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 4-1993 INITIALS Susan
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

Centimeter

Inches

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Contents

No. 1

AD

SOLLEMNIA

CAESAREAE

UNIVERSITATIS DORPATENSIS

QUAE

QUO DIE HAEC ACADEMIA OLIM CONDITA EST

DIE XII MENSIS DECEMBRIS ANNI MDCCCLXXXIII

HORA XII IN AULA MAGNA

ORATIONE

WILHELMI VOLCK

P. P. O.

ET RENUNTIATIONE

VICTORUM IN ERUDITIONIS CERTAMINIBUS PRAEMIA ADEPTORUM

PUBLICE AGENTUR

RITE CONCELEBRANDA

DOCTORES OMNIUM ORDINUM AMPLISSIMOS ET COMMILITONES HUMANISSIMOS ET QUICUMQUE REBUS NOSTRIS LITTERARUMQUE STUDIIS BENE VOLUNT

OMNI QUA PAR EST OBSERVANTIA

INVITAMUS

RECTOR ET SENATUS

INSUNT G. LOESCHCKII DE PAUSANIAE DESCRIPTIONE URBIS ATHENARUM QUAESTIONES.

DORPATI LIVONORUM

SCHNAKENBURG TYPIS DESCRIPSIT.

Imprimatur.

Dorpati, die XXVI m. Nov. 1883. Rector: de Wahl.
Nr. 585.

Die Enneakrunosepisode bei Pausanias.

Ein Beitrag zur Topographie und Geschichte Athens.

In der Nacht des Hermenfrevels machte sich Diokleides, nach seiner eigenen von Andokides [1]) referirten Aussage auf den Weg, um nach Laurion zu gehen. Als er aber bei der Vorhalle des Dionysosheiligtums war, sah er wie zahlreiche Menschen vom Odeion her auf die Orchestra herabstiegen, und da er sich fürchtete den Nachtschwärmern zu begegnen, trat er in den Schatten zurück und setzte sich „zwischen der Säule und dem Pfeiler auf dem der eherne Strateg steht“ auf die Erde nieder.

Von hier aus beobachtete er wie sich die Männer auf der Orchestra zum Tanz ordneten: zwanzig Reigen jeder von etwa fünfzehn Mann. In dieser Aufstellung konnte er sie bequem übersehen und halb unwillkührlich auf gegen dreihundert schätzen.

Die Fragen, die sich bei der auch grammatisch kaum erträglichen Fassung der Vulgata aufdrängen: Was bewog die angeblichen Hermokopiden sich auf der Orchestra zu versammeln? Wie konnte Diokleides eine so grosse, ungeordnete Menge auch nur ungefähr abschätzen? Wie kam er darauf die gleichgültige Angabe zu machen, dass die Männer in Gruppen von fünf, zehn oder auch zwanzig beisammen gestanden hätten? — alle diese Fragen sind von F. Leo durch die Emendation der Stelle [2]) beantwortet. Aber die grösste Schwierigkeit bleibt bestehen, ja ist gewachsen: die Orchestra

---

1) I. 38. Ἀναστὰς δε πρῴ ψευσθεὶς τῆς ὥρας βαδίζειν· εἶναι δὲ πανσέληνον. ἐπεὶ δὲ παρὰ τὸ προπύλαιον τοῦ Διονύσου ἦν ὁρᾶν ἀνθρώπους πολλοὺς ἀπὸ τοῦ ᾠδείου καταβαίνοντας εἰς τὴν ὀρχήστραν· δείσας δὲ αὐτούς, εἰσελθὼν ὑπὸ τὴν σκιὰν καθέζεσθαι μεταξὺ τοῦ κίονος καὶ τῆς στήλης ἐφ' ᾗ ὁ στρατηγός ἐστιν ὁ χαλκοῦς. ὁρᾶν δὲ ἀνθρώπους τὸν μὲν ἀριθμὸν μάλιστα τριακοσίους, ἑστάναι δὲ κύκλῳ ἀνὰ πεντεκαίδεκα (Leo, πέντε καὶ δέκα lib.) ἄνδρας, κύκλους δὲ εἶναι (Leo, τοὺς δὲ ἀνὰ lib.) εἴκοσι. ὁρῶν δὲ αὐτῶν πρὸς τὴν σελήνην τὰ πρόσωπα τῶν πλείστων γιγνώσκειν.

2) These 3 hinter seiner Dissertation Quaest. Aristoph. Bonn 1873.

des Dionysostheaters kann zu keiner Zeit eine Ausdehnung gehabt haben, dass auch nur annähernd dreihundert Personen sich im weitläufigen Reigentanz auf ihr bewegen konnten. Die erhaltene Orchestra aus römischer Zeit mit etwa zweihundert Quadratmeter Flächeninhalt, fasst kaum dreihundert Menschen, wenn sie bequem aber ruhig neben einander stehen; in zwanzig κύκλοι verteilt würden diese zum Tanz den fünffachen Raum oder mehr brauchen.

Einen weiteren Anstoss bietet die Nachricht über den Standort des Diokleides während seiner Beobachtung. Das προπύλαιον τοῦ Διονύσου wird nach aller Analogie da gelegen haben, wo die später τρίποδες genannte Prozessionsstrasse in den heiligen Bezirk eintrat, also südöstlich vom Theater in der Ebene. Von dort aus war es aber schon wegen der vorliegenden Baulichkeiten unmöglich die Orchestra zu übersehen. Im günstigsten Fall konnte man durch den östlichen Eingang einen kleinen Ausschnitt überblicken, nie aber den ganzen Raum. Man berufe sich nicht darauf, dass die Aussage des Diokleides erlogen war. Selbst wenn dies feststünde, so wäre es doch schwer glaublich, dass sich der Denunciant ohne jeden Grund und Nutzen in Widerspruch gesetzt haben sollte mit offenkundigen Tatsachen. Ob der Mond in der Nacht des Hermenfrevels geschienen, konnte nach Monaten vielleicht vergessen sein, Grösse und Lage der Orchestra aber war Jedem stets gegenwärtig. Und selbst in jenem Falle halte ich die Zweifel von Grote (VII S. 271) und Philippi (N. Jahrb. f. Philol. 1879 S. 686) an der Dunkelheit der Nacht für berechtigt. Vielmehr vermag ich aus dem vorliegenden Tatbestand nur den Schluss zu ziehen, dass die Orchestra auf der Diokleides die Hermenfrevler gesehen hat oder gesehen haben will, nicht der Chortanzplatz im Theater war.

Es wäre nun an sich wol denkbar, dass es ausserhalb des Theaters noch einen andern Tanzplatz im Lenaion gegeben hätte und dass dieser unter der Orchestra des Andokides zu verstehen wäre[3]). Aber bei näherer Ueberlegung spricht doch Alles gegen diese Lösung. Wir wissen von der Polizeiverwaltung Athens fast Nichts. Aber dass die Tempelbezirke mit ihren zahlreichen und zum Teil den Mutwillen geradezu herausfordernden Weihgeschenken bei nächtlicher Weile jedem Komastenschwarm offengestanden, lässt sich kaum glauben. Auf einem öffentlichen Platz, nicht an geweihter Stätte erwarten wir die von Diokleides geschilderte Scene sich abspielen zu sehen.

Und wie kommt die Statue eines Strategen in oder vor den Bezirk des Dionysos? Im V. Jahrhundert waren auch privatim aufgestellte Portraitstatuen eine solche Seltenheit, dass man sie nur an besonders bedeutungsvollen Orten zu finden erwartet: ein

3) Dies ist die Meinung von Leake, Topographie übers. v. Baiter u. Sauppe S. 210 n. 3.

Strategenbild also auf der Burg, wo die Statue des Perikles oder beim Strategion an der Agora, wo die des Kallias stand. Vor's Propylaion des Dionysos gehörten Werke wie der πώρινος Σειληνός, nicht aber der „eherne Strateg". Entscheidend scheint mir aber gegen die Annahme einer zweiten Orchestra im Lenaion zu sprechen, dass die orts- und litteraturkundigen Gelehrten, die schon im Altertum nach der Bedeutung des Wortes Orchestra forschten, von ihr nichts wissen. Sie kennen nur zwei Oertlichkeiten Athens, die diesen Namen geführt haben: den Chortanzplatz im Theater und einen Teil der Agora, wo die Statuen der Tyrannenmörder standen[4]). Dass Diokleides nicht von ersterer gesprochen hat, haben wir gesehen, er muss also die Orchestra auf der Agora gemeint haben. Bekanntlich hat U. Koehler die Vermutung ausgesprochen, (Hermes VI, S. 92 ff.) dass diese in der halbkreisförmigen Terrasse des Hag. Athanasios wieder zu erkennen sei. Orchestra sei der Platz nicht genannt worden, weil er zum Tanzen benutzt wurde — denn dafür fehle es an Zeugnissen — sondern wegen seiner Form, „welche den Vergleich mit dem Tanzplatz des Chors im Theater gewissermassen herausfordere." Diese Combination wird der Angabe Arrians: die Tyrannenmörder hätten beim Altar der Eudanemen gestanden ᾗ ἄνιμεν ἐς τὴν πόλιν nicht völlig gerecht. Sie entspricht aber so sehr den Forderungen einer gesunden Methode: bei topographischen Untersuchungen von der Formation des Terrains auszugehen, sie fügt sich so gut in das von Koehler skizzirte Gesammtbild des Areopags und seiner Denkmäler, dass man leicht versteht wie sie trotzdem Zustimmung gefunden hat. Auch ich habe mich nur schwer von ihr losgedacht, kann aber jetzt nicht umhin, das von Koehler vermisste Zeugniss für die Benutzung der Marktorchestra zum Tanz in der soeben besprochenen Andokidesstelle zu finden. Ist dies richtig, so schwindet jeder Anlass den Ursprung des Namens anderswo zu suchen als in der Bestimmung des Platzes und eine Identificirung der kleinen Athanasiosterrasse mit der Orchestra wird unmöglich. Ueberhaupt möchte ich diese nicht scharf abgrenzen, wie Curtius und Koehler dies tun, sondern ὀρχήστρα eher für eine volkstümliche Bezeichnung der Südhälfte der Agora im Gegensatz zum Kaufmarkt im Norden ansehen. Weithin, denke ich, tanzte das Volk im Schatten der Platanen bei profaner und heiliger Veranlassung, bei Tag und bei Nacht. Nicht nur die Tyrannenmörder, sondern auch der Altar der zwölf Götter und die Statuen der Dithyrambiker Lasos[5]) und Pindaros standen auf oder an der Orchestra und schwerlich war es ein anderer Ort wo nach tadellosem Zeugniss einst die Gerüste zur

4) Timaeus Lex. Plat. Ὀρχήστρα· τὸ τοῦ θεάτρου μέσον χωρίον καὶ τόπος ἐπιφανὴς εἰς πανήγυριν, ἔνθα Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνες. Phot. Lex. II p. 30, 15 N. ὀρχήστρα πρῶτον ἐκλήθη ἐν τῇ ἀγορᾷ· εἶτα καὶ τοῦ θεάτρου τὸ κάτω ἡμικύκλιον, οὗ καὶ οἱ χοροὶ ᾖδον καὶ ὠρχοῦντο.

5) Paus. I 8, 4. Die Emendation καὶ Λᾶσος . . . καὶ Πίνδαρος für das überlieferte Καλιάδης . . κ. Π. ist, wenn ich nicht irre, zuerst von U. Koehler gefunden und ausgesprochen worden.

dionysischen Festschau aufgeschlagen wurden. Denken wir uns die Orchestra in dieser Weise, so findet sich hier Alles was zur Erklärung der Andokidesstelle erforderlich ist: eine weite Fläche, die Hunderte fassen kann und dabei stets Jedermann zugänglich ist. Auch das Strategenbild wird am Markte Niemand befremden. Namentlich aber muss hervorgehoben werden, dass erst durch die Annahme Diokleides habe ausgesagt, dass er die Hermenfrevler auf der Agora gesehen, das Gewicht erklärlich wird, das man seiner Meldung beilegte. Denn die Hermenreihen des Marktes bildeten so sehr den Hauptschauplatz des Unfugs, dass Kratippos sogar einzig von ihrer Verstümmelung gesprochen zu haben scheint[6]). Wer in jener Nacht dort gesehen worden war, konnte mit gutem Grund in Untersuchung gezogen werden. Verlegt man aber den nächtlichen Tanz in's Theater, so hätte die Aussage des Diokleides ebenso gut zum alibi Beweise der angeblichen Hermokopiden dienen können. Ich nehme daher an, dass die Begegnung des Diokleides zwischen Burg und Areopag erfolgte (denn nur dort führte ein Weg hinab auf die Orchestra), und dass die Worte τοῦ Διονύσου Zusatz oder richtiger wol Correctur eines Lesers sind, der sich keiner andern Orchestra erinnerte als der des Theaters.

Da Diokleides die bereits in der Ebene gelegene Orchestra genau übersah, so muss sein Standpunkt möglichst weit nördlich gesucht werden. Und dorthin weist auch die Strategenstatue. U. Koehler hat aus dem Text des Pausanias und aus Weihinschriften der Thesmotheten an Ἀπόλλων ὑπακραῖος scharfsinning erschlossen, dass Thesmothesion und Strategion vor der Nordwestecke des Burghügels nach dem Areopag zu lagen[7]). Beim Strategion wird nach Pausanias Beschreibung auch der Altar der Eirene gestanden haben, der die Strategen opferten, die Gruppe des Kephisodotos und die Statue des Kallias, der den Perserfrieden verhandelt hatte[8]). Letztere ist das einzige Strategenbild aus dem V. Jahrhundert von dem wir in der Unterstadt hören. Da nun die von Diokleides 415 v. Ch. erwähnte Strategenstatue sich in derselben Gegend befand und damals — dies beweist die Bezeichnung als ὁ στρατηγὸς ὁ χαλκοῦς schlechthin — dort vereinzelt dastand, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass der „eherne Strateg" des Diokleides Kallias ist. Der Metoike wusste vielleicht nicht wie der Mann hiess, neben dessen Bild er in jener Nacht gesessen hatte. Andokides aber hütete sich wohl den Namen in sein Referat einzufügen: war doch der durch jene Statue Geehrte der gleichnamige Grossvater seines Todfeindes.

Ueber die Säule durch die Diokleides seinen Standort markirt, wird sich Sicheres kaum ermitteln lassen. Ich denke aber, dass sie nicht wie die Stele Basis

6) Ps. Plut. V. And. 5 νύκτωρ τοὺς περὶ τὴν ἀγορὰν Ἑρμᾶς περιέκοψαν, ὡς Κράτιππός φησι.
7) Mitthl. III S. 144 ff. VI S. 368. Hermes V S. 342. VI S. 97
8) v. Wilamowitz, Aus Kydathen S. 120 n. 36.

einer Statue war (denn dies würde gesagt sein), sondern zur Architektur des Propylaions gehörte. Zu welchem Heiligtum dieses führte, wird sich im Verlauf der Untersuchung mit Wahrscheinlichkeit ergeben. Haben wir den Standort des Diokleides annähernd richtig an der Nordost-Seite des Areopags fixirt, die Orchestra mit Recht auf der Agora gesucht, so kann das Odeion, das durch einen directen Weg mit ihr verbunden war, kaum anderswo gelegen haben als an der Südwestecke der Burg, wo noch heut das Odeion des Herodes steht. Erwägungen allgemeiner Art sind dieser Ansetzung günstig. Wir wissen von keinem anderen Gebäude, dass je an dieser Stelle gelegen hätte, und doch wird Niemand annehmen wollen, dass der Platz bis auf Herodes unbenutzt geblieben ist, während sich auf der östlichen Hälfte des Südabhangs die Heiligtümer drängten. Es ist ferner wahrscheinlicher, dass Herodes, wie beim Stadion, einen älteren Bau erweitert hat, als dass zu seiner Zeit ein Bedürfniss vorhanden war neben dem durch Ariobarzanes erneuerten Odeion des Perikles ein zweites zu errichten. Aber man führt drei Zeugnisse an, die direct beweisen sollen, dass das Odeion des Perikles an der Südostecke des Burghügels oberhalb des Theaters lag[9]).

Dasjenige des Pausanias (I 20, 4) bleibt besser vorläufig unberücksichtigt, da er für den Südabhang zwei Odeia bezeugt (obgleich er in den Ἀττικά den Bau des Herodes noch nicht kennt), Verwirrung also auf jeden Fall bei ihm herrscht. Dass Andokides I 38 nicht für die Südost- sondern für die Südwestecke der Burg als Standort des Odeions spricht, hoffe ich gezeigt zu haben. So ist nur die Angabe des Vitruv V 9, 1 übrig Athenis exeuntibus e theatro sinistra parte Odeum, die nach allgemeiner Annahme so zu verstehen ist, dass „das Odeion beim (östlichen) Austritt aus dem Theater zur linken Hand lag."

Hier muss zunächst scharf betont werden, dass die Ausgrabungen der „Archäologischen Gesellschaft" erwiesen haben, dass das Odeion an dem Ort, wo es auf Vitruvs Zeugniss hin Leake, Curtius, Wachsmuth u. A. angesetzt haben, nicht gelegen hat. Curtius selbst schreibt: „statt der erhofften Ueberreste des Odeion fanden sich Stütz- und Füllmauern, auf welchen einst der Weg emporstieg, der durch die Cavea des Dionysostheaters zum Heiligtum des Asklepios hinabführte" [10]). Am noch unausgegrabenen Ostabhang kann es wegen der Angabe des Vitruv nicht gestanden haben. So sucht man es jetzt „unter der Häusergruppe östlich vom Theater." Diese liegt aber mit dem Theater bereits so sehr in gleichem Niveau, dass man von einem herabsteigen vom Odeion auf die Orchestra kaum würde sprechen können. Es ist also nach

9) Wachsmuth, Stadt Athen, S. 242.
10) Curtius und Kaupert, Karten von Attika. Bl. I S. 8. Für den „Atlas v. Athen" sind diese Resultate noch nicht benutzt.

dem jetzigen Stand der Ausgrabungen sehr unwahrscheinlich, dass das Odeion überhaupt östlich vom Theater gelegen hat und man wird besonders sorgfältig prüfen müssen, ob Vitruv wirklich diese Ansetzung fordert.

Zuschauerraum und Orchestra des athenischen Theaters waren bekanntlich von Osten und Westen zugänglich. Wollte Vitruv die Lage des Odeions dadurch anschaulich machen, dass er angab zu welcher Hand es beim Austritt aus dem Theater lag, so musste er vor Allem sagen auf welcher Seite der Austritt erfolgen sollte. Wachsmuth ergänzt, als ob dies selbstverständlich wäre, beim östlichen Austritt aus dem Theater. Aber auch nur eine besonders starke Benutzung der östlichen Ausgänge anzunehmen, fehlt jeder Grund, vielmehr wird die Theaterpolizei verständiger Weise darauf gehalten haben, dass sich das Publicum in der Mitte gleichmässig nach rechts und nach links teilte. Die herrschende Interpretation kann daher nicht richtig sein. Und auch sprachlich scheint sie nicht ohne Bedenken, wenn auch eine Entscheidung über das Zulässige bei einer so stammelnden Uebersetzung aus dem Griechischen, wie sie hier auf jeden Fall vorliegt, schwierig ist. Aber gerade bei einer Verbindung wie exeuntibus sinistra parte, wo der Mensch so deutlich die Norm der Orientirung bilden würde, wäre, wie mein College W. Hoerschelmann mich erinnert, das leblose parte statt des üblichen sinistra sc. manu doch recht auffallend. Was Vitruv sagen will ergiebt sich aus der Betrachtung des Zusammenhangs. Er stellt V 9 die Forderung auf, dass sich in der Nähe des Theaters Säulenhallen und andere Baulichkeiten befinden sollen, in denen das Publicum bei plötzlichem Regen Schutz finden kann. Bei besonders sorgfältigen Anlagen, so berichtet er, laufen derartige Hallen rings um die Theater circa theatra sunt porticus et ambulationes; in Tralles finden sich wenigstens porticus ex utraque parte scaenae, so dass die Benutzer des rechten wie des linken Ausgang gleich schnell ein Unterkommen finden konnten. Dasselbe wurde erreicht, wenn sich hinter dem Bühnenhaus die schützenden Räume fanden, wie in Athen die Halle des Eumenes und der Dionysostempel[11]). Anders aber war es, wenn ein Gebäude seitwärts vom Theater stand, wie z. B. das Odeion. Dann konnte es nur der Hälfte aller Zuschauer bequem zum Zufluchtsort dienen und Vitruv musste angeben ob den rechts oder ob den links Sitzenden. Er tut dies mit den Worten: für diejenigen, die auf der linken Seite das Theater verlassen, exeuntibus e theatro sinistra parte sc. theatri, ist das Odeion zur Hand. Dass Vitruv, der nach Karten und Plänen arbeitete, nicht nur bei der Bühne, sondern überhaupt die westliche Seite des Theaters als die linke betrachtete, erscheint

11) Uti (sc. post scaenam) sunt porticus Pompeianae itemque Athenis porticus Eumeniae Patrisque Liberi fanum, et exeuntibus e theatro sinistra parte odeum. Ad theatrum hinter Eumeniae bei Rose und Müller ist eine Interpolation von Marini.

natürlich und ich glaube daher, dass sein Zeugniss mit dem des Andokides im Einklang steht: das Odeion des Perikles lag an der Südwestseite des Burghügels und die Hermokopiden sind dieselbe Strasse gegangen, die, nur in umgekehrter Richtung, Pausanias seine Leser führt, wenn er I 8,6 unmittelbar nach den Statuen der Tyrannenmörder auf der Orchestra das θέατρον erwähnte, ὃ καλοῦσιν Ὠιδεῖον.

Es gehört zu den wenigen Punkten in denen unter den Topographen Athens annähernd Uebereinstimmung herrscht, dass die Ordnung in der Periegese des Pausanias zwischen den Statuen der Tyrannenmörder und dem Odeion vollständig abgebrochen ist. Die Tyrannenmörder und was vorher erwähnt wird, befinden sich auf der Agora, das Odeion liegt nach Paus. I 14,1 ebenso wie die Tempel der eleusinischen Gottheiten und der Artemis Eukleia bei der Enneakrunos, also am Ilissos oder gar jenseits des Flusses. Was Bursian[12]), Curtius[13]) und Hirschfeld[14]) zur Erklärung dieses Sprungs, zur Rechtfertigung dieser „unglücklichen Enneakrunosepisode“ beigebracht haben, kann ich nur für verschiedene Umschreibungen, nicht für eine Lösung des Problems halten. Einzig Wachsmuth[15]) hat diese energisch und consequent in Angriff genommen. Er glaubt bekanntlich, dass der Text des Pausanias durch zufällige Blattvertauschung oder absichtliche Umstellung in Verwirrung geraten sei, und indem er die ganze Episode hinter I 19, 7 versetzt, erreicht er mit einem Schlag, dass in die Marktperiegese Zusammenhang kommt, und zugleich der Beschreibung von Agrai ein, wie er glaubt, ihr zugehöriges Stück angefügt wird. Die Schwäche von Wachsmuths Combination liegt darin, dass es ihm nicht gelungen ist, in irgend glaublicher Weise die Ursache jener Verwirrung anzugeben. Hier scheint nun meine obige Darlegung ergänzend einzugreifen: lag das Odeion des Perikles an der Südwestecke der Burg, ein anderes Odeion am Ilissos, so wäre es wol denkbar, dass ein Diorthot oder, wie ich dann mit U. v. Wilamowitz[16]) annehmen würde, Pausanias selbst, die Nachrichten über beide zusammengeworfen und was aus der Umgebung des einen berichtet war, in die Nähe des andern versetzt hätte. Aber dennoch halte ich sowol Wachsmuths Hypothese wie die von Wilamowitz für unrichtig. Denn beide bedürfen, um glaubwürdig zu werden, der Annahmen zweier Odeia, ich kann ein solches am Ilissos aber nicht für bezeugt halten. Allerdings scheint Xenophon, Hell. II 4, 24 ἐξεκάθευδον δὲ καὶ οἱ ἱππεῖς ἐν τῷ Ὠιδείῳ deutlich von einem vorstädtischen Odeion zu sprechen. Denn treffend bemerkt Lipsius in Bursians

12) de foro Athen. p. 9.
13) Erläuternder Text S. 49.
14) Arch. Zeit. 1882. S. 122. Vergl. Wachsmuth, Stadt Athen S. 281 ff. u. Unger, Enneakrunos u. Pelasgikon. Sitz. B. d. Münch. Akad. Philos. philol. Cl. 1884 I S. 263 ff.
15) Rh. Mus. XXIII S. 35 ff. Stadt Athen a. a O.
16) Aus Kydathen S. 136. Vergl. 151.

Jahresbericht I S. 1399, „dass ein unbefangenes Verständniss das ἐξεκάθευδον nach Analogie von ἐκστρατοπεδεύεσθαι und ähnlichen Composita kaum in anderem Sinn auffassen kann, als der alte Portus mit seiner Uebersetzung extra astu pernoctabant.“ Aber sobald man die Stelle im Zusammenhang erwägt, ergiebt sich, dass sie verderbt ist. Es handelt sich um die Massregeln der Oligarchen zur Verteidigung Athens gegen die Demokraten im Piräus. Stündlich erwartet man in der Nacht einen Angriff, und der nächste Gedanke ist doch der, dass der Angriff am piräischen Tor oder beim Dipylon erfolgen wird, also von Nordwesten. Und was tut man zur Abwehr? Man consignirt die Reiter im Odeion südöstlich vor der Stadt! Das ist undenkbar. Es scheint mir sicher, dass ἐν τῷ Ὠιδείῳ ein Glossem ist, entstanden aus der Erinnerung an II 4, 9 τῇ δ᾽ ὑστεραίᾳ εἰς τὸ Ὠιδεῖον παρεκάλεσαν τοὺς ἐν τῷ καταλόγῳ ὁπλίτας καὶ τοὺς ἄλλους ἱππέας. Xenophon berichtete ganz einfach und verständig, dass die Reiter „vor der Stadt bivouakirten“ und die Runde um die Mauern machten, nicht aber die unglaubliche Mähr, dass sie sammt ihren Pferden im Concertsaal geschlafen hätten. Damit dürfte das einzige Zeugniss für ein vorstädtisches Odeion beseitigt sein. Denn das vorperikleische Odeion, an dem Wachsmuth wegen der alten Rhapsoden- und Flötenagone[17]) und wegen der Ueberlieferung des Hesychius s. v. wol mit Recht festhält, beim Ilissos zu suchen, fehlt jeder von der Pausaniasexegese unabhängige Grund. Vielmehr scheint es sich zum perikleischen genau so verhalten zu haben wie der Hekatompedos zum Parthenon, d. h. ein Bau ist an die Stelle des andern getreten. Denn Aristophanes, Xenophon, Demosthenes wissen nur von einem Odeion, natürlich dem des Perikles[18]). Da nun auch der Schein von Berechtigung, den die Annahme haben würde, dass Lykurg am Ilissos ein Odeion errichtet habe, durch Wachsmuth selbst glücklich zerstört ist[19]), für noch jünger aber hoffentlich Niemand die Anlage halten wird, so bleibt es dabei, dass es in Athen stets nur ein Gebäude gegeben hat, das den Namen Odeion führte, und dass die Odeia der Pisistraditen (?), des Perikles, des Ariobarzanes und des Herodes alle nach einander auf demselben Platz gestanden haben: am Südwestabhang der Burg.

Bis einschliesslich des Odeions ist also die topographische Ordnung bei Pausanias streng gewahrt. Aber auch die Enneakrunos und die eleusinischen Heiligtümer lassen sich unabhängig von Pausanias in diesem Teil der Stadt nachweisen. Hier trifft meine Arbeit im Resultat mit der bereits erwähnten von G. F. Unger „über Enneakrunos und Pelasgikon“ zusammen. Schon vor fast zehn Jahren hat dieser Forscher in seiner

17) Furtwaengler, Arch. Zeit. 1882 S. 302.
18) Hiller, Hermes VII S. 393 ff. Unger a. a. O. S. 300.
19) a. a. O. S. 602 n. 1.

nicht nach Gebühr gewürdigten Untersuchung[20]) den Beweis angetreten, dass alle Anlagen der Enneakrunosgruppe südwestlich der Burg zu suchen seien[21]). Da ich das Hauptresultat für richtig halte, würde ich einfach auf Unger verweisen, wenn ich nicht glaubte im Einzelnen seine Ergebnisse doch vielfach modificiren und anders begründen zu müssen.

Unger nimmt an, dass nach Fassung der Kallirrhoe durch Pisistratus (Thuk. II 15) dieser Name im täglichen Gebrauch gänzlich durch die Bezeichnung Enneakrunos verdrängt worden sei[22]). Nur ein gelehrter Localantiquar wie Thukydides kennt ihn noch und zieht ihn wieder an's Licht, schwerlich ohne strafenden Seitenblick auf Herodot, der in naiver Unbefangenheit von einer Enneakrunos in den Tagen des Kekrops gesprochen hatte (VI 137). Die genauere Lage der Enneakrunos erfahren wir einzig durch Pausanias. Gänzlich verschieden aber von ihr sei die zuerst im Axiochos p. 364 erwähnte Kallirrhoe am Ilissos. Sie, nicht aber der Brunnen des Pisistratus, sei identisch mit der noch heut Kallirhói genannten Quelle südlich vom Olympieion. — In den Nachrichten über Enneakrunos und Kallirrhoe scheint zunächst Nichts zu liegen, was diese Unterscheidung mit Notwendigkeit forderte. Denn die Erwähnung beider Quellen neben einander bei Plinius IV 7, 28 kann ihren Grund einzig in ungenauer Benutzung der Thukydidesstelle haben. Aber dass diese Unterscheidung möglich ist, wird man zugeben müssen und eine genauere Prüfung der von Leake herangezogenen Notiz aus den Hippiatrika des Hierokles: Ταραντῖνος ἱστορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεὼν κατασκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πλησίον εἰσελαθῆναι ψηφίσασθαι τὰ ἐκ τῆς Ἀττικῆς εἰς τὸ ἄστυ ζεύγη ἅπαντα führt, wie ich glaube, sogar zu dem Ergebniss, dass sie wahrscheinlich ist. In welchem Zusammenhang die Worte bei Hierokles stehen, weiss ich nicht, da ich die Hippiatrika — 1537 zum ersten und letzten Mal im Urtext gedruckt — nicht habe einsehen können. Die Nachricht klingt aber urkundlich, man möchte sie für ein versprengtes Fragment des Philochoros oder Krateros halten. Da es sich um einen so umfangreichen Bau handelt, dass dafür ausserordentliche Massregeln getroffen werden müssen, so kann der Zeustempel nur das Olympieion sein. Nun hat aber Unger mit Recht erinnert, dass das Olympieion vom Demos weder begonnen, noch fortgeführt noch vollendet worden ist. Pisistratus, Antiochus Epiphanes, Kaiser Hadrian waren seine Bauherren. Deshalb denkt Unger an den

20) Vergl. die ablehnenden Urteile von R. Schoell, Jen. Litt. Zeit. 1875 S. 686 und Wachsmuth in Bursians Jahresbericht S. 1085.
21) Aehnlich die Topographen vor Leake und neuerdings Dyer, dessen Buch Ancient Athens ich leider nur aus Wachsmuths Referat kenne.
22) Dass sich der Name Kallirrhoe bis in den Anfang des V. Jahrhunderts beim Volke erhalten hat, beweist die Vase C. I. G. 8036. Abgebildet bei Birsch, Hist. of Pottery I p. 273.

Tempel und die Halle des Zeus Soter am Markt. Aber einen Tempel dieses Gottes hat es dort nie gegeben und von der Halle ist bei Hierokles keine Rede. Hier wird überhaupt keine Interpretation helfen, sondern nur Emendation und die leichteste Aenderung τὸ τοῦ Διονύσου für τὸν τοῦ Διὸς νεών ist zugleich die sinnvollste: der ungeheuere Wagenpark, fast unerklärlich beim Bau eines Tempels, hatte bei Anlage des Theaters die Aufgabe die vielen Tausende von Kubikmetern Schutt abzuführen, die zur Herstellung des Zuschauerraums ausgehoben werden mussten.

Eine Bestätigung dieser Vermutung bietet der Volksbeschluss C. I. A. II 176. Er ist auf Antrag des Redners Lykurg gefasst und verleiht dem Platäer Eudemos verschiedene Ehren und Rechte, weil er über seine Verpflichtung hinaus tausend Fuhren geleistet hat εἰς τὴν ποίησιν τοῦ σταδίου καὶ τοῦ θεάτρου τοῦ Παναθηναϊκοῦ. Ist die von C. Curtius Philol. XXIV S. 273 aufgestellte und auch von Koehler und Dittenberger (S. I G. 111. Vergl. S. 26) geteilte Ansicht richtig, dass in der Vorlage des Steinmetzen gestanden habe τοῦ σταδίου τοῦ Παναθηναϊκοῦ καὶ τοῦ θεάτρου, so haben wir hier ein urkundliches Zeugniss für die beim Bau des Dionysos-Theaters geleisteten Spanndienste. Aber in einer sonst sorgfältig ausgeführten Inschrift einen Fehler anzunehmen bleibt immer misslich. Ich möchte daher die Frage aufwerfen: ob man den überlieferten Text nicht dahin verstehen kann, dass Eudemos einzig zur rechtzeitigen Fertigstellung des panathenäischen Stadiums beigetragen habe, indem man τὸ στάδιον im eigentlichen Sinn als die Rennbahn auf der Thalsohle fasst, τὸ θέατρον aber als den Zuschauerraum an den Abhängen. Da es sich bei der Anlage des Theaters und des Stadions um völlig gleichartige Aufgaben handelt, so behält die Inschrift auch bei meiner Auffassung Wert für die Erklärung des Hierokles Fragments, das ich übrigens lieber auf die Gründung des Theaters als auf den Ausbau desselben durch Lykurg beziehen möchte.

Um Schutt vom Südabhang der Burg wegzuführen, hatten sich also sehr wahrscheinlich die Gespanne aus ganz Attika (selbstverständlich nicht gleichzeitig, sondern in bestimmter Abfolge) bei der Enneakrunos zu versammeln. Es ist natürlich, dass die Wagen in der Nähe des Bauplatzes halten mussten, um stets bequem erreichbar zu sein. Nun wird die Kallirrhói vom Theater durch einen ganzen, dichtbewohnten Stadtteil getrennt, während jene notwendige Forderung erfüllt ist, sobald man die Enneakrunos südwestlich der Burg sucht, wo sie Pausanias ansetzt. Auch an diesem Punkt scheint sich also die Angabe des Periegeten zu bestätigen. Ob die Quelle in Folge von Erdbeben heut gänzlich versiegt ist, ob sie noch unter dem Schutte rinnt oder vielleicht der Brunnen südlich vom Areopag (Mitthl. II Taf. VII) mit ihr in Zusammenhang steht, lässt sich nur an Ort und Stelle und schwerlich ohne Nachgrabungen entscheiden.

Weiter, über die Quelle hinaus (ὑπὲρ τὴν κρήνην), erwähnt Pausanias einen Tempel der Demeter und Kore und einen andern des Triptolemos. Dass diese zum Eleusinion gehörten, wird Niemand bezweifeln, wenn sich dessen Lage südwestlich der Burg nachweisen lässt.

Es ist allgemein anerkannt, dass beim Panathenäenzug die Peplostriere in der Regel nur vom Kerameikos bis zum Aufgang am Südwestfuss der Burg[23]) mitfuhr, wo dann der Peplos abgenommen und in den Tempel hinaufgetragen wurde. Nun berichtet der Scholiast zu Aristophanes „Rittern“ 566 τὴν πομπὴν διὰ τοῦ Κεραμεικοῦ ποιοῦσι μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου. Der Schluss Ungers, dass also das Eleusinion beim Anstieg zur Burg gelegen habe, scheint mir unanfechtbar. Er wird bestätigt durch die Schilderung, die Philostrat von der Fahrt der Peplostriere des Herodes entwirft[24]). „Aus dem Kerameikos ausgelaufen, sei sie zum Eleusinion gefahren, habe, nachdem sie dieses umsegelt, das Pelasgikon passirt und sei am Pythion vorbei an den Platz gebracht worden, wo sie jetzt ankere.“ Da das Eleusinion umschifft wird (περιβαλοῦσαν αὐτό), so muss es auch hiernach der entfernteste Punkt gewesen sein, der erreicht wurde. Bei ihm tritt das Schiff in veränderter Richtung den Weg zur Station an, in der es bis zur nächsten Festfeier aufbewahrt wurde.

Hier findet es Pausanias (I 29, 1) und zwar an der Nord- oder Nordostseite des Areopags. Haben wir das Eleusinion mit Recht südwestlich der Burg angesetzt,

---

23) An Roberts Annahme, dass der Zugang zur Burg einst von Nordwesten erfolgt sei, bin ich neuerdings irre geworden und glaube meine Zweifel nicht zurückhalten zu sollen, gerade weil jene Hypothese in so anregender und bestechender Weise von ihrem Urheber und von Wilamowitz (Aus Kydathen S. 173 ff. 200 f.) vorgetragen worden ist. Feststeht, dass schon vor Mnesikles der heutige Eingang in Gebrauch war. Denn der vormnesikleische Weg lief westlich des Nikepyrgos in der Höhe der Nischen; der Felsweg mit den Rillen muss also älter sein (Kekulé, Reliefs a. d. Balustrade der Athena Nike S. 28). Einen Weg von Nordwesten her anzunehmen, veranlasste Robert die Orientirung der vormnesikleischen Bauten — aber diese wird auch erklärt durch eine Führung des Wegs etwa wie Michaelis sie vorgeschlagen hat in den Mitthl. I, 276 — und vor Allem der Umstand, dass die starke Befestigung der Nordwestecke zwecklos sei, wenn der Zugang im Südwesten erfolge. Dieser Hauptgrund wird aber hinfällig, sobald man sich erinnert, dass jenes nordwestliche Vorwerk zum Schutze der Klepsydra nothwendig war. Ueber die Bedeutung der Nikebastion in der älteren Zeit hat Kekulé S. 26 gesprochen. So scheint mir bis jetzt wenigstens der nötige Anhalt für Roberts Hypothese zu fehlen, und auch was R. Bohn in seinem Werk über die Propyläen über den vormnesikleischen Aufgang ermittelt hat, spricht nicht dafür.

Aus der weiteren Geschichte der Burgbefestigung, wie Robert und v. Wilamowitz sie entworfen haben, wird die Kimonische Periode, in der die Akropolis nach den fortificatorischen Regeln des V. Jahrhunderts befestigt worden sein soll, einfach zu streichen sein. Von Kimon weiss die Ueberlieferung nur, wie Kekulé bereits erinnert hat, dass er die Südmauer baute. Diese diente aber nicht Verteidigungszwecken, sondern war Stütz- und Blendmauer für die Parthenonterrasse. Aus der Tatsache, dass Kimon den Unterbau des Parthenon herstellte, folgt, dass er eben so wie Perikles die Burg als Festplatz, nicht als Festung betrachtet wissen wollte. Nach Bau der Themistokleischen Stadtmauer würde eine Burgbefestigung auch keinen mir erkennbaren Zweck gehabt haben, vielmehr schreitet die Entfestigung der Burg ununterbrochen von Kleisthenes bis Perikles fort.

24) Philostratos, Vit. soph. II 1, 5 ἐκ Κεραμεικοῦ ἄρασαν χιλίᾳ κώπῃ ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικὸν κομιζομένην τε παρὰ τὸ Πύθιον ἐλθεῖν οἷ νῦν ὥρμισται.

so müssen Pelasgikon und Pythion, die das Schiff auf seiner Rückfahrt berührt, vor dem Westabhang der Akropolis gelegen haben. Dies kann von ersterem nach der Untersuchung von Wachsmuth[25]), die durch Robert[26]) und Kekulé[27]) bestätigt worden ist, keinem Zweifel unterliegen. Eine noch ungelöste Schwierigkeit bietet aber das Pythion. Dass, während die Festgemeinde mit dem Peplos auf die Burg gezogen war, das Schiff noch zum bekannten Pythion in der Nähe des Olympieion gefahren sei, hätte Unger nie annehmen sollen. Auch ein sonst unbekanntes Pythion ad hoc zwischen Burg und Areopag anzusetzen, geht nicht an, da alle Ueberlieferung nur von einem Heiligtum des Pythiers in Athen weiss. Vielmehr ist das Wort verderbt. Unmittelbar vor der Ruhestation des Schiffs erwähnt Pausanias I 28, 6 den Erdspalt der Σεμναί und Statuen des Pluton, des Hermes und der Ge. Wollte man diese Stiftungen mit einem Gesammtnamen bezeichnen, so wüsste ich keinen andern als τὸ Πλουτώνιον. So wird für τὸ Πύθιον bei Philostrat zu schreiben sein.

Um die Lage des Eleusinions genauer bestimmen zu können, muss zunächst die Richtung festgestellt werden, die Pausanias südlich der Niederung zwischen Burg und Areopag eingeschlagen hat. Benachbart dem Odeion, dessen Lage wir kennen, war die Enneakrunos; über sie hinaus führt der Weg zum Eleusinion, noch weiter entfernt (ἔτι ἀπωτέρω) stand der Tempel der Artemis Eukleia. Deren Cult war in Boiotien und Lokris heimisch, wo sie auf jedem Markt verehrt wurde[28]). Sehr wahrscheinlich stand also auch in Athen ihr Tempel in der Nähe des Marktes. Diese Vermutung wird dadurch zur Gewissheit, dass unmittelbar nach Erwähnung des Eukleiatempels Pausanias fortfährt: ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον ναός ἐστι Ἡφαίστου, sich also jetzt wieder auf dem Markt befindet, den er bei den Tyrannenmördern verlassen hatte und zwar beim Kolonos Agoraios. Der Perieget hat sich also beim Odeion nicht östlich gewendet, wie Unger annimmt, sondern westlich, hat den weiten Bezirk des Eleusinions südlich vom Areopag durchschritten und kehrt zwischen Areopag und Pnyx auf die Agora zurück. Den Tempel der Eukleia möchte ich mir bei Hag. Marina denken und an Lollings[29]) Beobachtung erinnern, dass diese Kapelle der einzige Rundbau unter den Kapellen Athens ist. Die kreisrunde Form und die Lage des Eingangs im Norden widersprechen so sehr christlichem Gebrauch, dass man nicht umhin können wird diese Unregelmässigkeiten aus der

25) Stadt Athen S. 290 ff.
26) a. a. O. S. 173 ff.
27) a. a. O. S. 24 ff.
28) Plut. Arist. 20. βωμὸς αὐτῇ καὶ ἄγαλμα κατὰ πᾶσαν ἀγορὰν ἵδρυται. Soph Oid. T. 161 Ἄρτεμιν κυκλόεντ' ἀγορᾶς θρόνον Εὔκλεα θάσσει. Vergl. v. Wilamowitz, a. o. S. 150.
29) Gött. Nach. 1873 S. 487.

Tradition eines antiken Heiligtums zu erklären. Bildete das Artemisheiligtum etwa in Boiotien das Centrum der kreisförmigen Agorai, so würde sich leicht erklären wie dafür die Form des Rundbaus in Gebrauch kommen konnte.

Die Tempel der Mysteriengöttinnen und des Triptolemos erwähnt Pausanias südlich vom Areopag. Aufschluss über die Ausdehnung ihres heiligen Bezirks dürfte uns die Tatsache geben, dass die Priester des Eleusinion zugleich den Dienst im Plutonion versahen. Koehler hat im Hermes VI S. 106 mehrere Inschriften publicirt, aus denen hervorgeht, dass der Hierophantes Lectisternien für Pluton anzuordnen hatte. Da kein anderer Plutoncult für Athen bezeugt ist, als der bei der Semnenschlucht, so liess er den Hierophanten dort fungiren und erklärte diese Tatsache richtig durch Hinweis auf den auch sonst erkennbaren Zusammenhang des eleusinischen Cults mit dem chthonischer Gottheiten. Auf diese Beziehungen deutet wol auch die Aeusserung des Pausanias, I 28, 6, dass dem Pluton, der Ge und dem Hermes die am Areopag Freigesprochenen zu opfern pflegen θύουσι δὲ καὶ ἄλλως ξένοι τε ὁμοίως καὶ ἀστοί. Die verschleiernde Weise in der der Perieget hier offenbar von ganz bestimmten Gebräuchen spricht und der auffallende Hinweis auf die ξένοι, erklärt sich gut, wenn wir Opfer der eleusinischen Mysten im Plutonion annehmen, über die Pausanias in Folge seines Traumes nicht zu reden wagt. Ueberhaupt — sobald man einmal aufmerksam geworden ist, führen von allen Seiten Spuren des eleusinischen Cultus nach der Nordostecke des Areopags. Die eleusinischen Eudanemen hatten dort ihren Gentilcult, nicht weit von den Tyrannenmördern[30]), dort wird Diokleides nicht beim προπύλαιον τοῦ Διονύσου, sondern beim προπύλαιον τοῦ Ἐλευσινίου gesessen haben, und auch die Verehrung der demeterhaften Eirene mit dem Plutosknaben auf dem Arm wird man ungern ganz vom Plutonion trennen, sie nimmt vielmehr dieselbe beziehungsvolle Mittelstellung zwischen diesem Heiligtum und dem Strategion ein, wie die benachbarte Statue des Daduchen und Feldherrn Kallias. Auch für Thesmothesion und Tholos ist der Bauplatz vielleicht mit Rücksicht auf die Nähe des Eleusinions gewählt worden, doch standen sie auf profanem Boden. Bei ihnen, die einen Teil des πρυτανικόν bildeten (Koehler, Hermes VI S. 98), verliessen die Ungeweihten die Prozession, während die Mysten durch das Propylaion zur Göttin zogen[31]).

30) Arrian, Anab. III 16, 8. Die Tyrannenmörder standen ἐν Κεραμεικῷ ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου, οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ. ὅστις δὲ μεμύηται ταῖν θεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι οἶδε τὸν Εὐδανέμου βωμὸν ἐπὶ τοῦ δαπέδου ὄντα. Auf Kenntniss der genauen Lage des Altars, nicht auf Kunde von seiner Existenz kommt es bei Arrian an. Diese besass aber unmöglich jeder, der in Eleusis, wol aber jeder, der in Athen geweiht war. Für ἐν Ἐλευσῖνι, οἶδε wird zu lesen sein ἐν Ἐλευσινίῳ οἶδε.
31) Kallimachus, Hymn. in Cer. 128 ed. Wilamowitz, μέσφα τὰ τᾶς πόλιος πρυτανήια τὰς ἀτελέστως, τὰς δὲ τελεσφορέας ποτὶ τὰν θεὸν ἄχρις ὁμαρτεῖν.

Letzthin hat P. Foucart die hier mit neuen Gründen gestützte Combination Koehlers bezweifelt, aber seine eigenen schönen Bemerkungen über den Plutoncult in Eleusis[32]) drängen zur Annahme, dass Eleusinion und Plutonion von je eine Einheit bildeten.

Zur Zeit als der eleusinische Cult nach Athen übertragen wurde, waren es zwei Göttertriaden deren Verehrung es vornehmlich galt: τὼ θεώ mit Triptolemos und ὁ θεός und ἡ θεά mit Eubulos[33]). Wo man in der Nähe der Stadt dem Eubulos oder Pluton das neue Heim bereiten sollte, konnte nicht zweifelhaft sein: die Natur hatte bei Anlage der Semnenschlucht zu deutlich gesprochen, Dort erhielt er Orakelsitz und Cult, neben ihm, wie in Eleusis, ὁ θεός und ἡ θεά, deren Namen die Athener, wenigstens im täglichen Leben, später zu Hermes und Ge präcisirten. Im Cult blieben die alten Benennungen im Gebrauch (C. I. A. III 1109).

Die Einbürgerung wird sich um so leichter vollzogen haben, als schon seit pelasgischer Urzeit an demselben Ort ein Dreiverein chthonischer Gottheiten heimisch war.

Foucart hat am a. a. O. gezeigt, dass der pelasgischen Religion die Verehrung einer chthonischen Trias eigen war, bestehend aus zwei Frauen und einem Mann, also Demeter, Kore und Pluton; Demeter, Kore und Zeus Chthonios u. s. w. Die beiden Frauengestalten, entsprechend der Demeter und Kore der jüngeren Periode, glaube ich mit O. Müller in den Σεμναί erkennen zu dürfen[34]): gleich den θεώ zwei an Zahl im Cult, wie man aus den zwei Statuen derselben von Skopas schliessen darf[35]), und diesen so wesensgleich, dass man von Demeter καρποφόρος und θεσμοφόρος zu hören glaubt, wenn Aeschylus die Gaben und Kräfte der Eumeniden (907 ff) schildert:

καρπόν τε γαίας καὶ βοτῶν ἐπίρρυτον
ἀστοῖσιν εὐθενοῦντα μὴ κάμνειν χρόνῳ
καὶ τῶν βροτείων σπερμάτων σωτηρίαν.

Der männliche Gott der Trias, der nie fehlt, birgt sich aber hinter der durchsichtigen Maske des Hesychos, des Ahnherrn der Ἡσυχίδαι, in deren Händen das Priestertum der Semnen jeder Zeit blieb. So wurde seit Gründung des eleusinischen Heiligtums an der Ost- und Südseite des Areopag, derselbe Götterkreis dort in zwei verschiedenen Stadien seiner Entwicklung verehrt.

War der Cult von Pluton, Ge und Hermes an das Naturmal der Erdspalte gebunden, so konnten Demeter, Kore und Triptolemos sich freier den neuen Wohnplatz

32) Bull. de Corresp. Hell. VII, p. 387 ff. Vergl. C. I. A. II, 834. b.
33) Bull. de Corresp. Hell. V, p. 227. Dittenberger, S. I. G. 13 v. 38.
34) Zu Aeschylos Eumeniden S. 168 ff. Vergl. Milchhöfer, Anfänge d. Kunst in Griechenland S. 204.
35) Die gewöhnliche Annahme, dass Skopas zwei Statuen zu arbeiten beauftragt worden sei, um die vorhandene Einzelstatue des Kalamis zu einem Dreiverein zu ergänzen, würde mir an sich wenig glaublich scheinen und steht mit der besten Ueberlieferung in Widerspruch. Siehe den Excurs am Schluss dieser Arbeit.

suchen. Die Nordseite des Areopags, wo der Marktlärm wogte, war dazu nicht geeignet, auch die Ostseite nicht, wo die Ausläufer des Burghügels mit seinen Befestigungen den Raum allzusehr beengten. Wol aber bot sich im Süden ein Platz, der trotz der unmittelbaren Nähe von Markt und Burg, wie geschaffen war für die Anlage eines Mysterienheiligtums. Im Norden und Westen schützten die Felsen des Areopags und der Pnyx vor profaner Störung, östlich erstreckte sich Stadt- und Burgmauer und, nachdem beide gefallen waren, in heiliger, ungestörter Wildniss das Pelasgikon. Felstreppen, die noch heut am Areshügel hinauf und hinab führen, und wol ein Streifen heiliges Land zwischen der Ostseite des Areopags und der profanen Verkehrsstrasse, vermittelten den Zusammenhang zwischen den beiden Teilen des Heiligtums. Diese aber lagen doch so deutlich getrennt von einander, dass man im gewöhnlichen Leben Plutonion und Eleusinion unterschied und letzteren Namen auf die südliche Tempelgruppe beschränkte.

Was wir sonst über die Lage des Eleusinions hören[36]), steht im besten Einklang mit dieser Ansetzung. Denn ein Heiligtum, dessen Bezirk sich in die Niederung zwischen Burg und Areopag erstreckt, kann recht wol als ὑπὸ πόλει liegend bezeichnet werden, und der Paraderitt der Reiterei bei Xenophon (Hipparch. III 2) geht, indem Eleusinion hier im engeren Sinne gefasst ist, etwa bis zum Odeion. Die anschaulichste Schilderung von der Lage des Heiligtums giebt aber Ennius im Prolog der andern Medea, die sehr wahrscheinlich vor Aigeus Haus in den Gärten spielt[37]). Hier heisst es:

asta atque Athenas anticum opulentum oppidum
contempla et templum Cereris ad laevam aspice.

Aus dieser Stelle hat v. Wilamowitz, der das Eleusinion östlich der Burg sucht, consequent geschlossen[38]), dass das Haus des Aigeus und die Gärten mit dem Aphroditeheiligtum am Fuss des Lykabettos und in der Nähe von Ampelokipi gelägen hätten. Ich folgere natürlich, dass man mit der Localisirung der Gärten am Ilissos, trotz der schwachen Gründe mit denen sie sich bisher stützen liess, das Richtige getroffen hat. Hingegen bedürfen die Annahmen über den Gang des Panathenäenzugs einer bedeutenden Modification. Da der Zug, bevor er zum Burgaufgang kam, das Eleusinion umwandelt hatte, so kann er, wenn dieses südlich vom Areshügel lag, nur auf der wichtigen Verkehrsstrasse[39]) zwischen diesem und der Pnyx durchgegangen sein. Denn wegen Arrians ᾗ ἄνιμεν ἐς τὴν πόλιν an den Weg zwischen Burg und Areopag zu denken, geht nicht an, da Pelasgikon und Plutonion doch eine zu düstere Umgebung

36) Wachsmuth, Stadt Athen S. 298.
37) Ribbeck, Roem. Tragoedie S. 157.
38) Aus Kydathen S. 128, 104, 163.
39) Koehler, Hermes VI S. 109.

für den Festzug wären, auch die eleusinischen Tempel bereits abseits vom Wege liegen würden. Die antike Prozessionsstrasse wird vielmehr einen ähnlichen Verlauf genommen haben wie die moderne Chausée südlich von Hag. Marina, nur dass sie beim Odeion nicht nach Osten weiter ging, sondern nach Norden zurückbog. Unter dieser Voraussetzung ist die Beschreibung des Prozessionswegs durch Philostrat vollständig und charakteristisch, das vom Umsegeln eines Caps genommene Bild des περιβάλλειν τὸ 'Ελευσίνιον wundervoll prägnant, die ganze Fahrt endlich von einer Einfachheit, die verglichen mit den Kreuz- und Querzügen, die man bisher das schwerfällige Schiff machen liess, für sich selbst spricht. Wie vom Dipylon bis zum Markt [40]), so schliesst sich auch vom Markt bis zur Artemis Eukleia die Beschreibung des Pausanias an die Panathenäenstrasse an.

Erst bei Ansetzung des Eleusinions am Areopag, erhält auch die grosse Inschrift aus Eleusis volles Licht, die Foucart im Bull. de Corr. Hell. IV S. 224 ff. herausgegeben [41]) und glücklich mit Thuk. II 15 combinirt hat. Man fragte bisher vergeblich, wie der delphische Gott dazu gekommen sei in demselben Orakel die ἀπαρχὴ τοῦ καρποῦ für die Göttinnen in Eleusis zu fordern und den Rat zu erteilen τὸ Πελαργικὸν ἀργὸν ἄμεινον. Jetzt ist leicht einzusehen, dass beide Angelegenheiten Lebensfragen für den eleusinischen Cult waren. Sollten ihm die Erstlingsspenden aus ganz Hellas zu Reichtum, Pracht und Macht helfen, so würde eine Bebauung des Pelasgikon dem athenischen Heiligtum den stillen, weihevollen Charakter geraubt haben, den es nicht entbehren konnte. Denn wenn Vitruv I 7, 2 für die Anlage eines jeden Demeterheiligtums einen Ort fordert quo minime semper homines nisi per sacrificium necesse habeant adire, cum religiose, caste sanctisque moribus is locus debeat tueri, so gilt dies natürlich von einem Mysterientempel doppelt. Und der Friede des Pelasgikons war ernstlich genug bedroht, als die rastlose Tätigkeit des Perikles die Akropolis aus einer Stätte erhabener Festfeier und gemütvoller Andacht für länger als ein Jahrzehnt in einen lärmenden Bauplatz verwandelte. Schon der Bau des Odeion an der Südwestecke der Burg, hatte gewiss mancherlei Störungen für das Eleusinion gebracht [42]). Dringend aber wurde die

40) B. Schmidt, Die Thorfrage in der Topographie Athens. Freiburg 1879.

41) Jetzt auch bei Dittenberger, S. I. G. 13. Vergl. Sauppe, Eleusinia et attica. Göttinger Progr. 1880, 81 und Lipsius, Leipziger Studien III S. 207 ff.

42) Die Bauzeit des Odeion wird sich hoffentlich bald mit Hilfe der Vasenkunde sicher bestimmen lassen. Dass Perikles nicht, wie Plutarch im Per. C. 13 angiebt, überhaupt μουσικῆς ἀγῶνα zuerst bei den Panathenäen eingeführt hat, sondern nur den Kitharödenagon, lehrt die von Furtwaengler in der Arch. Zeit. 1881 S. 303 beschriebene panathenäische Vase. Um so wahrscheinlicher ist aber jetzt die Annahme von Wachsmuth S. 554, dass der erste Kitharödenagon der Panathenäen zugleich die Einweihung des Odeions war. Nun sagt der Schol. Aristoph. Wolk. 971 οὗτος (Φρῦνις κιθαρῳδός) δοκεῖ πρῶτος κιθαρίσαι παρ' 'Αθηναίοις καὶ νικῆσαι Παναθηναίοις ἐπὶ Καλλίου ἄρχοντος, das wäre 456 v. Ch. Man ändert allgemein ἐπὶ Καλλιμάχου 446. Das älteste Zeugniss für diese Frage, das wir besitzen, eine rotfigurige nolanische

Gefahr, als seit 437 Mnesikles den Burgaufgang umzugestalten begann. „Die grosse Freitreppe bis hinab zum Beuléschen Thor," schreibt Kekulé treffend a. a. O., S. 25, „hält seit Ivanoffs Erörterung Niemand für eine Anlage des Mnesikles. Aber das Korn Wahrheit in der falschen alten Vorstellung ist der natürliche Gedanke, dass einem solchen Bau, wie den Propyläen, ein tiefer sich hinaberstreckender, in der Hauptaxe gerader Aufgang entsprechen müsse." Auch dass die Weiterführung des Burgwegs nach Westen und die Herstellung des Anschlusses an die Agora wegen des Orakels über das Pelasgikon unterblieben sei, hat Kekulé fein herausgefühlt. Nur giebt er die eigene Vermutung wieder auf, weil der Hauptinhalt des Decrets sich zu augenfällig in den grossen Zug der Perikleischen Politik einfüge, als dass man annehmen könne, das Amendement des Lampon über das Pelasgikon habe den Plan des Mnesikles gekreuzt. Aber ist es wirklich sicher, dass wir in dem Plan einer panhellenischen ἀπαρχή an Eleusis einen spontanen Gedanken des Perikles vor uns haben? Sollte derselbe Staatsmann, der fast ängstlich die Erhöhung der Tribute vermied, den Bündnern eine Naturalleistung vorgeschrieben haben, die gewiss schon durch die endlosen, aber erfahrungsgemäss unvermeidlichen Plackereien beim Einsammeln und beim Transport, höchst lästig empfunden wurde? Mir scheint es ernstlicher Erwägung wert, ob jener Plan seine Entstehung nicht vielmehr einem Aufleben der Gegensätze von Priestertum und Staatsgewalt, von Eleusis und Athen verdankt; der Eifersucht der altehrwürdigen, attischen Demeter und ihrer Verehrer gegen die von Perikles planmässig über alle Olympier erhobene Reichsgöttin [43]). Aber woher die Anregung auch gekommen sein mag, jedenfalls lag es handgreiflich im Interesse derselben Partei, der die Erschliessung des Pelasgikon ein Dorn im Auge war, den Antrag der ξυγγραφῆς wegen der eleusinischen ἀπαρχή beim Volke durchzusetzen. Beide Beschlüsse sind in demselben Geist gefasst, nur ist es kaum der des Perikles, sondern der des Lampon und der eleusinischen Priester, denen das delphische Orakel seine Stimme lieh. Treffen diese Erwägungen das Richtige, so haben wir das Datum der eleusinischen Inschrift ermittelt. Denn sicher war es doch dieselbe Hand, die am Fuss der Burg, und die am Südflügel der Propyläen dem Werke des Mnesikles halt geboten hat, zumal im Amendement des Lampon angeordnet

Amphora in Berlin (Arch. Zeit. 1879 S. 105) A. „Athene leierspielend", B. „Kitharöd", würde nach meinem Stilgefühl eher für den früheren Termin sprechen, und überhaupt gehören die Bestrebungen zur Hebung der Agone, in Athen ebenso wie die Aedilität in Rom, meist in die Jugendperiode der Staatsmänner. Diese Gründe würden nicht hinreichen eine Aenderung der Ueberlieferung zu rechtfertigen, aber sie genügen vielleicht, um vor einer solchen zu warnen.

Die Verwendung des Odeions zur öffentlichen Verteilung von Getreide an arme Bürger, (Ps. Demosth. g. Phorm. 37) wird sich aus der Lage desselben neben dem Eleusinion erklären. Aus dessen σιροί kaufte der Staat Getreide und liess es im nächstliegenden öffentlichen Gebäude, das den nötigen Raum bot, ausmessen.

43) R. Schoell, Hermes VI S. 15 ff. v. Wilamowitz, a. a. O., S. 124 ff. Koehler, Mitthl. IV 258.

wird τὸν βασιλέα ὁρίσαι τὰ ἱερὰ τὰ ἐν τῷ Πελαργικῷ und eine Neuterminirung der Bezirke der Artemis Brauronia, der Athena Nike, der Artemis Hekate und der Chariten augenfällig den Weiterbau des Südflügels gehemmt haben. Jene Störung fand Statt, als der Unterbau der Propyläen vollendet war, und die Werkstücke des Gebäudes selbst behauen aber noch nicht versetzt[44]). Datiren wir demnach die Inschrift in die 8. Prytanie von Ol. 86, 1, Frühjahr 435, so fügt sich der Kampf ums Pelasgikon den Asebieprozessen des Phidias, des Anaximenes, der Aspasia chronologisch und sachlich aufs Beste ein[45]).

So blieb die Niederung zwischen Burg und Areopag ungestört und unverschönt. Erst Skopas arbeitete die neuen Bilder der Erinyen, vermuthlich im Zusammenhang mit Lykurgs Tätigkeit für Ausschmückung der eleusinischen Cultstätten[46]). An den alten Bezirk der Göttinnen aber schlossen sich, zum Teil schon im V. Jahrhundert, weitere Gründungen an. Die Heiligtümer der Demeter Chloe, der Kurotrophos, der Blaute und, den Uebergang zur Asklepiosgruppe bildend, der Mysterientempel der Ge-Themis liegen wie vorgeschobene Posten des Eleusinions am Südabhang. Ja auch bei der Wahl der Cultstätte für Asklepios selbst dürfte die Nähe des Eleusinions mit den Ausschlag gegeben haben. Denn das Hauptfest des Asklepios, die Epidauria, waren ein Teil der Eleusinien[47]). Wenigstens erwähnen darf ich wol endlich, dass nach meiner Meinung auch im Westen das Eleusinion an demetrisches Gebiet grenzte. Denn ich halte mit U. Koehler daran fest, dass die Felsterrasse auf der Pnyx der Volksversammlungsplatz ist, und glaube v. Wilamowitz, dass dieser sich zum Thesmophorion verhielt, wie das Rathaus zum Metroon[48]). Doch scheint mir eine Discussion dieser Frage wenig fruchtbar bevor der

---

44) Kekulé, a. a. O. Robert, a. a. O.

45) Näher als Foucart u. Sauppe, die vorliegenden Beschluss bald nach 445 gefasst sein lassen, kommt meiner Datirung Lipsius, der die Inschrift Ol. 85, 2, Frühjahr 438 setzt. Er bemerkt mit Recht, dass die Bestimmung μῆνα δὲ Ἑκατομβαιῶνα ἐμβάλλειν τὸν νεὸν ἄρχοντα die Einschaltung eines Monats verordnet und dass diese sehr wahrscheinlich auf Weisung des delphischen Orakels erfolgt sei. Den Anlass zu dieser Massregel glaubt er in dem Wunsch finden zu dürfen „die Pythienfeier aus irgend welchem Grund hinauszuschieben. Dann stammte unser Beschluss aus dem zweiten Jahr einer ungeraden Olympiade und dies könnte keine andere als die fünfundachtzigste sein.“ Gewiss ein argumentum satis probabile, wie Dittenberger urteilt. Aber den Vorzug wird doch eine Erklärung verdienen, die auch diese Nebenbestimmung des Orakels, ebenso wie die über das Pelasgikon, in nähere Beziehung zum Hauptinhalt desselben setzt. Seit Ol. 88, 4 waren alle Bündner verpflichtet zu den grossen Panathenäen Festgesandtschaften zu schicken. (C. 1. A. I 37.) Man wird annehmen dürfen, dass eine längere Periode vorangegangen ist, in der sich Abgeordnete zahlreicher πόλεις freiwillig einfanden. Waren Kalenderzeit und natürliche Zeit in Uebereinstimmung, so konnte die Panathenäengesandtschaft die ἀπαρχή mitnehmen. War der Kalender aber einen Monat vorausgeeilt, so war es unmöglich die Ernte rechtzeitig für jenen Termin einzubringen, und die Bündner mussten entweder zweimal reisen oder blieben an den Panathenäen aus. So lag es im allseitigen Interesse gleichzeitig mit der Einführung der ἀπαρχή den Kalender zu revidiren.

46) C. I. A. II 834 b mit Foucarts Commentar.

47) Ueber die Heiligtümer am Südabhang vergl. Koehler, Mitthl. II, S. 177 ff. u. 242 ff. Blaute u. Kurotrophos C. I. A. III, 411. IV, 555 c. Ge-Themis C. I. A. III, 318. 350 u. v. Wilamowitz, Aus Kydathen S. 229, Comment. grammat. II p. 11, dessen Vorwürfe gegen Pausanias aber ungerechtfertigt sind: Pausanias nennt die κουροτρόφος Ge und die Ge-Themis einfach Themis, was beides gewiss der landläufigen Ausdrucksweise entsprach. Ueber das Cultbild im Eleusinion vergl. L. v. Sybel, Mitthl. IV, S. 344, über die Statue des Epimenides den Excurs am Schlusse dieses Programms.

48) a. a. O. S. 161 ff.

Boden der Terrasse in grösserem Umfang frei gelegt sein wird. Von einem eleusinischen oder wenigstens demetrischen Viertel Athens zu sprechen, sind wir auch jetzt schon berechtigt.

Zum Schluss möchte ich aus vorstehenden Untersuchungen noch eine Folgerung für die Methode der Pausanias-Forschung ziehen. Ich halte die Anschauung, die neuerdings v. Wilamowitz über den schriftstellerischen Charakter des Periegeten verbreitet hat, für gesund an Wurzel und Kern, glaube aber, dass sie einige wilde Schossen getrieben hat, die möglichst bald wieder fallen müssen. Hierzu rechne ich namentlich die Vorstellung als ob die Autorität des Pausanias in Fragen atheniseher Topographie erschüttert sei. Wiederholt — und nicht ohne Erfolg — hat z. B. v. Wilamowitz das Theseion für Theseus zurückgefordert. Dieser Benennung stehe „nur die Ordnung in Pausanias, Beschreibung entgegen, d. h. für Jeden, der auch nur die Kallirrhoeepisode beherzigt, gar Nichts“[49]). Aber hat denn Wachsmuth seine mühsamen und sorgfältigen Untersuchungen umsonst geschrieben? Ist deren Resultat, dass in der Beschreibung des Pausanias „eine planmässige Anordnung, die er meist selbst andeutet, bis ins Detail gewahrt ist und auch da nicht gestört, wo er nur ganz lose anknüpft oder scheinbar jede Verbindung unterlässt“[50]) — ist dies Resultat bis jetzt auch nur an einem Punkte für Athen widerlegt? Nur die Enneakrunosepisode schien Wachsmuth die Ordnung zu durchbrechen. Haben Dyer, Unger und ich auch diese richtig eingegliedert, so wird man um so nachdrücklicher die Forderung stellen müssen, dass Angaben des Pausanias über athenische Topographie nur dann als irrig verworfen werden dürfen, wenn der Anlass zum Irrtum aus dem Charakter von Pausanias Quellen oder seiner Arbeitsweise mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen ist. Nichts von dem hat man beim Theseion auch nur versucht, und ich glaube daher, dass nach dem jetzigen Stand der Forschung unter den vorgeschlagenen Benennungen[51]) neben dem Herakleion von Melite und dem Tempel des Ares, keine so sicher ausgeschlossen ist, wie „Theseion“. Hephaisteion und Tempel der Aphrodite Urania wären topographisch möglich, aber die Friese stimmen nicht zu, und dass Pausanias einen so stattlichen Bau des V. Jahrhunderts nicht erwähnt habe, wird man nicht annehmen dürfen, nachdem Eleusinion und die ganze Südweststadt, die zu fehlen schienen, sich in der Periegese gefunden haben. Ich halte es daher nicht für ganz sicher, aber für wahrscheinlich, dass Ross und Koehler Recht haben, wenn sie den Tempel dem Ahnherrn Apollon zuteilen. Pausanias betritt den Markt vom Dipylon her, also noch auf der Nordseite, zur rechten Hand fand er die

---

49) Aus Kydathen, S. 136. Vergl. S. 151.

50) Stadt Athen, S. 150 u. 272.

51) Vergl. die Litteratur bei Schultz, de Theseo. Breslau 1874 und bei Wachsmuth S 357.

Königshalle, neben dieser, am Fuss des Kolonos Agoraios, die Halle des Zeus mit den Gemälden des Euphranor. Wegen der Leichtigkeit der Anknüpfung erwähnt er gleich hier als πλησίον befindlich den oberhalb der Halle gelegenen Apollotempel, dessen Cultbild derselbe Euphranor gemacht hatte. Der Ostfries lässt sich mit Lolling[52]) als Kampf des Ion und der Athener gegen die Eleusinier deuten — gewiss ein passender Schmuck für dieses Heiligtum — besonders augenfällig aber sprach mir in Athen für die Ross-Koehlersche Benennung die bevorzugte Stellung des Tempels und seine schöne und sinnvolle Orientirung nach Agora und Pnyx.

Wenn es mir im Vorstehenden gelungen ist Pausanias wegen seiner Ansetzung des Odeion, der Enneakrunos, des Eleusinion, der Artemis Eukleia, des Theseion zu rechtfertigen, so darf wol die Vermutung[53]), dass der I 2, 4 erwähnte Demetertempel das Thesmophorion in Melite sei, vorläufig dahin gestellt bleiben. Damit aber die Verteidiger des Perìegeten mich unfreiwilligen Bundesgenossen nicht gar zu fest in Reihe und Glied einordnen, will ich als notwendigen Abschluss dieser Untersuchung den einzigen Punkt besprechen, an dem ich bisher in Pausanias Beschreibung Athens einen topographischen Fehler aufgefunden zu haben glaube, hervorgerufen durch leichtfertige Contamination eigener Beobachtungen und litterarischer Nachrichten aus einer früheren Periode. Pausanias erwähnt I 8, 6 und 16, 1 an der Südwestecke der Burg mit den Worten τὸ θέατρον ὃ καλοῦσιν 'Ωιδεῖον, das Odeion des Ariobarzanes, das auf den Trümmern des im mithridatischen Krieg niedergebrannten perikleischen Baus errichtet worden war. Bald nachher I 20, 4 aber schreibt er ἔστι δὲ πλησίον τοῦ τε ἱεροῦ τοῦ Διονύσου καὶ τοῦ θεάτρου κατασκεύασμα, ποιηθῆναι δὲ τῆς σκηνῆς αὐτὸ ἐς μίμησιν τῆς Ξέρξου λέγεται. ἐποιήθη δὲ καὶ δεύτερον· τὸ γὰρ ἀρχαῖον στρατηγὸς Ῥωμαίων ἐνέπρησε Σύλλας 'Αθήνας ἑλών. Die Erzählung vom Brand und von der zeltartigen Form des Baues lassen keinen Zweifel, dass Pausanias hier vom perikleischen Odeion spricht. Er schildert also zwei gleichzeitig bestehende Odeia, während es stets nur ein einziges gab und setzt das perikleische Odeion an die Südostecke der Burg, während es nach Andokides an der Südwestecke lag. Hier weiss ich nicht anders zu helfen als durch Annahme eines Irrtums, den ich mir auf folgende Weise entstanden denken würde. Pausanias sah bei seiner Anwesenheit in Athen das Odeion des Ariobarzanes und erwähnt es an richtiger Stelle. Der Bau bot ihm nichts Auffallendes, woraus ich schliesse, dass der Kappadoker-Fürst seinem Odeion bereits, wie später Herodes,

---

52) Goett. Nach. 1874 S. 17 ff.

53) v. Wilamowitz, Aus Kydathen S. 162. „Mir ist es unzweifelhaft, dass der von Paus. I 2, 4 erwähnte Demetertempel das Thesmophorion von Melite und das bald darauf erwähnte Haus des Pulytion der Μελιτέων οἶκος der Lexicographen ist — wenn auch freilich dies nur dann statt hat, wenn die periegetische Genauigkeit wol in Pausanias Quelle aber nicht bei ihm zu suchen ist."

die gewöhnliche Theaterform gegeben hatte, nicht die eines Rundbaues mit Kuppeldach, wie einst Perikles. Wer das Gebäude aufgeführt habe, hörte Pausanias nicht.

Zu Haus in der Studirstube findet er in der Litteratur die Beschreibung des merkwürdigen perikleischen Odeion, das dem Zelt des Grosskönigs gleichen soll. Gesehen hat er das nicht, aber da der perikleische Bau zwar einmal niedergebrannt, aber wieder erneuert worden ist, so glaubt er ihn übersehen zu haben und will ihn keinesfalls in seiner Periegese missen. Die topographische Bestimmung, die er für das perikleische Odeion findet, lautet nur πλησίον τοῦ ἱεροῦ τοῦ Διονύσου καὶ τοῦ θεάτρου, also ähnlich wie in der Vorlage des Vitruv. Die Angabe ist ganz richtig auch für das Odeion der Südwestecke, aber Pausanias schiebt darauf hin seine Notiz auf gut Glück zwischen die Beschreibung des Dionysostempels und des Theaters ein. Das böse Gewissen lässt ihn jedoch den technischen Namen „Odeion" vermeiden und dafür κατασκεύασμα setzen, ein Wort, dem man die Verlegenheit des Schreibers anzusehen glaubt.

Trifft diese Vermutung das Richtige, so hat Pausanias nicht nur c. 160 n. Ch. ein Gebäude als existirend beschrieben, das 86 v. Ch. bereits niederbrannte, sondern auch durch leichtfertige Localisirung einer an sich richtigen Notiz den Standort für das perikleische Odeion fingirt. Das ist Schlimmeres als man ihm bisher nachgewiesen hat. Aber ich glaubte meine Hypothese nicht unterdrücken zu sollen, da ich in diesem Fall die realen und psychischen Bedingungen des Irrtums zu sehen meine, vor übereilter Verallgemeinerung des Resultats aber genügend gewarnt zu haben glaube.

Hoffentlich dauert es nicht mehr lange bis Ausgrabungen südlich des Areopag und am Ostabhang der Burg Tatsachen bieten, wo ich nur Vermutungen geben konnte. Bis dahin gilt aber auch auf diesem Gebiet die Mahnung „keinen Weg unversucht zu lassen, der zur schliesslichen Feststellung der Wahrheit führen könnte."

Excurs.

Epimenides aus Kreta.

Die Bemühungen von B. Niese um eine reinere, wenn auch verkürzte Ueberlieferung der Geschichte Solons, in den „Hist. Untersuchungen für A. Schaefer" S. 1 ff., wird Jeder mit Freuden begrüsst haben. Aber wenigstens an einem Punkt scheint mir der Verfasser mit seiner Kritik in gesundes Fleisch geschnitten zu haben. Aehnlich wie schon vor ihm E. Rohde im N. Rh. Mus. XXXIII S. 208 ff., hält er Epimenides von Kreta für eine völlig sagenhafte Gestalt, die der Geschichtsschreiber

aus seiner Darstellung fern zu halten habe. Dass Epimenides in späterer Zeit ein „williger Träger alter Märchenmotive" war, ist zweifellos, beweist aber noch nicht gegen seine historische Existenz, sondern legt nur die Pflicht auf, ältere und jüngere Ueberlieferung [54]) scharf zu scheiden.

Platon, nicht nur der älteste unter den erhaltenen Schriftstellern, die des Epimenides gedenken, sondern auch eine Autorität auf dem Gebiet attischer Sacralgeschichte wie Wenige, lässt ihn bekanntlich Legg. I 642 D zehn Jahre vor dem Perserzug d. h. 500 v. Ch. nach Athen kommen, um im Auftrag des delphischen Gottes gewisse Opfer darzubringen, über deren Veranlassung und Zweck er nicht berichtet. Dass jüngere Ueberlieferung, die sich höchstens bis zu Hermippos zurückverfolgen lässt, Epimenides mit Solon, den sieben Weisen und der Sühnung des Kylonischen Frevels zusammenbringt, kann natürlich keine Berechtigung verleihen die Angabe des Platon zu verwerfen. Diese wird vielmehr gestützt und ergänzt durch den Hauptbericht bei Diogenes I 110, der offenbar aus einer ausgezeichneten Quelle stammt. Die Kunde vom Namen des Nikias, des Nikeratos Sohn, der auf Geheiss der Pythia Epimenides nach Athen holt, die Kentniss so versteckter Antiquitäten, wie der βωμοὶ ἀνώνυμοι; der in so glaubwürdiger Weise an mosaische Gebräuche erinnernde Sühnritus und nicht am Wenigsten der Umstand, dass der Verfasser, so wenig wie Platon, das Κυλώνειον ἄγος als Anlass der Opfer nennt, sondern eine Pest: deuten darauf hin, dass hier gute alte Ueberlieferung vorliegt.

Vermittelt hat diese, wie es scheint, Theopomp. Im Eingang der Biographie wird von Diogenes die Angabe dieses Historikers citirt, dass Epimenides aus Phaistos stamme [55]), im zweiten Paragraphen wird er stillschweigend benutzt für die Nachricht, dass der wunderbare Schlaf 57 Jahre gedauert habe (Müller, F. H. Gr. I S. 288). Da eine Naht im Folgenden nicht erkennbar ist, die Beschwörung einer Pest aber, so gut wie der Schlaf, zu den θαυμάσια gehörte, und Theopomp nachweislich den Sacralaltertümern besondere Aufmerksamkeit schenkte, so wird man ihm auch die Erzählung über Epimenides Tätigkeit in Athen zuschreiben dürfen. Ist dies der Fall, so muss natürlich die Angabe der Olympiade (Ὀλυμπιάδι τεσσαρακοστῇ ἕκτῃ), in der die Entsühnung stattgefunden habe, von Diogenes oder einem seiner unmittelbaren Gewährsmänner, der Erzählung des Historikers hinzugefügt worden sein. In welche Zeit dieser die Pest setzte, wissen wir nicht und erhalten daher die Möglichkeit zwischen ihm und seinem Zeitgenossen Platon in den Hauptpunkten Uebereinstimmung anzu-

54) Vergl. über Bestand und Gruppirung unserer Epimenides-Tradition ausser Niese a. a. O., die Göttinger Dissertation von C. Schultess, de Epimenide Crete. Bonn. 1877.

55) D. h. sie ist bei Diogenes dahin missverstanden, dass der Vater des Epimenides Φαίστιος geheissen habe, was auf indirecte Benutzung des Theopomp deutet.

nehmen, wie man sie bei zwei soliden Forschern, denen dieselben Quellen fliessen, zu finden erwartet [56]). Eine äussere Stütze erhält diese Combination durch die Tatsache, dass um 500 v. Ch. in Attika eine Pest gewütet hat.

[Λοι]μῷ θανούσης εἰμὶ [σῆ]μα Μυρ(ρ)ίνης lautet eine bekannte in Keratia gefundene Grabschrift [57]), die nicht auf's Jahr datirbar ist, aber sicher dieser Periode angehört. Ich glaube also, dass das delphische Orakel durch die Sendung des Epimenides nicht das Werk des Solon vorbereitet, sondern das des Kleisthenes geschützt hat, als dieses, ohnehin durch innere und äussere Feinde bedrängt, auch vom Zorne der Götter getroffen schien.

Bildete nach der besten Ueberlieferung der Areopag den Mittelpunkt für die Wirksamkeit des Epimenides, indem er von hier die Sühnopfer ausgehen liess, so wird man, auch ohne dem Zeugniss des Lobon (D. L. I 112) irgend welchen Wert beizulegen [58]), zur Annahme neigen, dass er dem Cult der Σεμναί besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat und wird das Cultbild einer Erinys von der Hand des kretischen Künstlers Κάλως, das Polemon bezeugt, für eine Stiftung des Epimenides halten. Freilich hat die bei Clemens Alex. Protrept. 47 vorliegende Lesart, dass Κάλως der Künstler sei, seit Osann's Bemerkungen in den Annali dell' Inst. 1830 p. 149 keinen Glauben mehr gefunden, man ändert vielmehr den Künstlernamen nach einem Schol. zu Aesch. I 188 in Κάλαμις.

Aber der Name des Kalamis, der im pergamenischen Künstlerkanon stand [59]), war den Grammatikern und Rhetoren geläufig und konnte daher leicht conjicirt und interpolirt werden, während nur ganz besondere Gründe dazu führen konnten, eine Statue dem Kalos zuzuweisen. Ich glaube, wir können diese noch erraten.

Der ständige Meister für hochheilige, alte Schnitzbilder war Daidalos. Aber von ihm, dem Mörder seines Neffen Kalos, konnte unmöglich das Bild der Erinys herrühren, das Epimenides wol aus Kreta selbst mitgebracht hatte. So war es ein glücklicher Ausweg dem Gemordeten das Bild zuzuschreiben, der in Athen durch sein

56) Der Umstand, dass Theopomp berichtete, Epimenides habe 57 Jahre geschlafen und 157 gelebt, wirft keinen Schatten auf dessen Glaubwürdigkeit. Denn er hatte diese Angaben nur als Erzählungen der Kreter referirt: Apollonius Mirab. 1 λέγουσι δὲ οἱ Κρῆτες, ὥς φησι Θεόπομπος, ἔτη βιώσαντα αὐτὸν ἑκατὸν πεντήκοντα ἀποθανεῖν. Für die Vorgänge in Athen hatte Th. bessere Quellen, vermutlich eine Atthis d. h. in letzter Instanz gleichzeitige chronikalische Aufzeichnungen, wie sie zuerst, so viel ich weiss, v. Wilamowitz bestimmt angenommen hat, und nach Publication der ägyptischen Aristotelesfragmente Niemand mehr bezweifeln sollte.

57) C. I. A. I 475. Im Sommer 1878 war der Stein nicht aufzufinden, so dass die Befürchtung nahe liegt, dass er beim Neubau der Kirche des Hag. Dimitrios zerstört worden ist.

58) Hiller, N. Rh. Mus. XXXIII S. 518 ff.

59) Brzoska, de canone decem oratorum p. 70 ff. Breslau 1883.

Grab an der Südseite der Burg bekannt und gefeiert war und ein noch geschickterer Künstler als Daidalos gewesen sein sollte — deshalb hatte ihn dieser ja erschlagen [60]).

Die Statue des Kalos wird zu den Schnitzbildern gehört haben, denen man zu Aischylos Zeit (Eum. v. 1028) Purpurgewänder darbrachte. Später trat sie mit diesen zurück vor den zwei neuen Cultbildern des Skopas, die Phylarchos erwähnte (Schol. Soph. Oid. Kol. v. 57), als ob sie einzig im Tempel vorhandenen wären. Als aber die von der Poesie ausgegangene Vorstellung von der Dreiheit der Erinyen allgemein durchgedrungen war, suchte man das Bild des Kalos wieder hervor und stellte es zwischen den Statuen des Skopas auf. Hier sah es Polemon.

Etwa um dieselbe Zeit wird sich die chronologische Verschiebung des Epimenides vollzogen haben, die durch Hermippos fixirt wurde. Der Ruhm des Priesters war immer grösser und fabelhafter geworden, die Pest vom Jahre 500, die er gestillt, immer tiefer in Vergessenheit gesunken. An deren Stelle schob sich das berühmteste Ereigniss der athenischen Geschichte, das beim Areopag und der Semnenschlucht gespielt und Sühnung verlangt hatte: der Kylonische Frevel.

Nichts Neues oder gar Sicheres, weiss ich über die Statue eines Epimenides zu sagen, die Pausanias I 14, 4 vor dem Tempel des Triptolemos erwähnt. Er hält sie, vermutlich im Anschluss an ältere Periegetentradition, für ein Bild des Kreters. Es ist nun gewiss nicht undenkbar, dass man zur Zeit seines neubelebten Ruhms dem Wundermann an der Stätte seines Wirkens eine Statue errichtete, und würde eine solche meiner Ansicht von der Lage des Eleusinions beim Areopag zur weiteren Stütze dienen. Ich darf aber nicht verschweigen, dass mich die Vermutung Boettichers [61]): das Bild habe nicht dem Kreter Epimenides, sondern dem Buzygen dieses Namens gegolten, einem eleusinischen Heros der „Sesshaftigkeit", mehr anspricht. Die Statue des Kreters hätte wol eher beim Kylonion, als vor dem Tempel des Triptolemos ihren Platz erhalten.

---

60) Paus. I 21, 4. 26, 4. Dass bei Pausanias und Polemon sich dieselbe Namensform findet, im Gegensatz zur vulgären Τάλως, wird nicht Zufall sein.

61) Philologus, Suppl. B. III S. 320. Vergl. Unger a. a. O. S. 288 f.